

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Vanzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Vanzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 66.**Dinstag, 23. März 1875. — Morgen: Gabriel.****8. Jahrgang.****Zum Auktorkampf in Oesterreich.**

(Fortsetzung.)

Am zweiten Verhandlungstage sprachen noch der als Generalredner für den Gesetzesentwurf gewählte Abg. Fux und der Berichterstatter Dr. Ropp. Beide Redner ertelten durch ihre beredten Ausführungen wiederholt den stürmischen Beifall des Hauses. Der schneidige Streifzug, welchen Fux auf das theologische Gebiet des Glaubensfides der Unfehlbarkeit unternahm, war eine geharnischte Antwort auf die oberflächlichen Katechismus-Tiraden der hochwürdigen Herren Wurm, Weeber und Pflügl. Ebenso waren Kopps allgemein-kirchenpolitische Beleuchtungen über das Recht des Staates, in dogmatischen Dingen zu entscheiden, so oft bürgerliche Rechte in Frage kommen, eine ausgezeichnete rhetorische Leistung.

Wenn etwas zeitgemäß ist — begann der Abg. Fux — und innere Berechtigung hat, so ist es die baldige Erlassung dieses Gesetzes schon vom allgemeinen Gesichtspunkte aus, daß wir bei uns unter gleichen Umständen dasselbe Bedürfnis fühlen müssen wie in anderen Ländern, wo die Frage schon geordnet wurde oder in der Lösung begriffen ist, und weil wir es unseren Ideen, unserm ganzen Standpunkte schuldig sind, auch in Oesterreich rechtzeitig und thatkräftig einzutreten in den Kampf gegen Ultramontanismus und Jesuitismus und an-

deren, ohne Unterschied der Nation, die uns vorangegangen, brüderlich die Hand zu bieten zum gemeinsamen Kampfe, damit wir nicht von unseren gefährlichen Gegnern, die einen einheitlichen, allgemeinen Angriffsplan vorbereiten, vereinzelt angefaßt, geschlagen und zertrümmert werden. Der Gesetzesentwurf muß mit Vorsicht behandelt werden, er enthalte viele Haken und Subtilitäten. Vorerst muß man sich mit den Clericalen Gegnern über die Haltung zum Gesetze zurechtfinden; sie würden sich freuen, wenn wir den Ultrakatholiken die Rechte einer selbständigen Religionsgenossenschaft geben würden; sie wären so gnädig, darauf einzugehen; es wäre wirklich nur ein Gnadenact der Ultramontanen. Denn ultramontan correct müßten die Ultrakatholiken, nachdem sie schon durch die Bulle als Keger erklärt sind, vor des heilige Officium kommen und als Keger zum Feuertode verurtheilt werden. Beschäftigt man sich ja schon mit der Wiedereinführung der Inquisition, wo man die Gewalt dazu hat, wie im südamerikanischen Staate Ecuador. Bei uns unterbleibt es gegen das Princip und gegen den Willen der Ultramontanen, weil sie nicht die Macht dazu haben, weil es der arg verpönte Zeitgeist nicht mehr duldet, daß man eine Menschencreatur um ihres Glaubens willen foltere oder gar verbrenne. Man ist also tolerant, weil man nicht anders kann.

Man verweist auf die Lebensschwäche des Ultrakatholicismus, man bemerkt spottend, daß er ohne

Staatshilfe nicht existieren könne. Nimmt denn aber die ultramontane Kirche nicht beständig alle möglichen Vorrechte und Privilegien und den staatlichen Arm in Anspruch? Ob sie das alles entbehren könne, sei die Frage; der Beweis wäre erst dann gegeben, wenn sie darauf verzichten würde. Man bekrittelt die geringe Anzahl der Ultrakatholiken. Es stehe nicht dafür, um dieses Häufleins willen eine so schwierige Gesetzarbeit zu unternehmen. „Tant de bruit pour une omelette!“ habe ein Redner gerufen: aber mir scheint dieses Citat von dem betreffenden Redner sehr unglücklich gewählt, denn er hat vergessen, unter welchen Umständen dieser Ausspruch gethan wurde. Es war bekanntlich Heinrich IV. von Frankreich, der bei einem Streite um die Communion in die Worte ausbrach: „Sovieil des Larres wegen einer Oblate!“ Aber selbst, wenn es sich um einige Tausende von Ultrakatholiken handelt, hat der Rechtsstaat die Pflicht, die Beschwerden dieser seiner Bürger anzuhören und gewissenhaft zu untersuchen. Der Staat müsse dafür sorgen, daß nicht einmal ein einziger, nicht einmal der letzte seiner Bürger recht- und schutzlos bleibe. Den Ultrakatholiken eine Rechtsgrundlage geben, das ist unsere Sache; wie sie dieselbe benützen und ob sie gedeihen werden, ist ihre Sache.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.**Ein bescheidenes Wort über unsere Theaterfrage!**

(Von einem warmen Theaterfreunde.)

(-pp-) Soeben haben sich die Pforten unseres Musiktempels am grünen Laibachstrande geschlossen, einsam und verödet liegen jene Räume, in denen wir, wie alle Jahre, so auch heuer, dem gesprochenen und gesungenen Worte der Dichtkunst und Musik unsere Tribute zollten, oder doch zu zollen bereit gewesen wären, und schon tritt die Frage wieder an uns heran, wie sich wohl die Geschicke dieses der Kunstpflege bestimmten Hauses in der nächstkommenden Winteraison gestalten werden? Es ist dies eine Frage, die gegenwärtig noch vollständig unbeantwortet vor uns liegt und deren Lösung, soferne dieselbe überhaupt in gedeihlicher Weise erreicht werden will, unbedingt schon im Laufe der allernächsten Tage spruchreif werden muß. Bei der großen Wichtigkeit, welche die alljährige Sicherstellung unserer Theaterverhältnisse für das allgemeine sociale Leben unserer Stadt zweifellos besitzt und angesichts der gefährdeten Lage, andererseits in der sich dieselben, wie wir uns nicht verhehlen dürfen, infolge eingetretener ungünstiger Constellationen heuer

befinden, glauben wir eine kurze, möglichst sachgemäß gehaltene Besprechung dieser Angelegenheit nicht für ganz unzeitgemäß halten und uns hiezu die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde Laibachs für einige Augenblicke wohl erbitten zu dürfen. Wir wollen es versuchen, den Stand der Theaterfrage, wie sich derselbe auf Grund der uns vom Comité hiezu zur Verfügung gestellten authentischen Daten gegenwärtig stellt, klarzulegen und jene Mittel und Wege, die unserer unvorgreiflichen Meinung nach zu einer glücklichen Lösung derselben allein zu führen imstande sind, zu erörtern, eventuell zu freier Discussion in Rede und Gegenrede zu bringen, damit die seitens des Comité bereits auf den 25. d. M. einberufene Versammlung der Theaterfreunde nicht unvorbereitet, sondern in Kenntnis des wahren Sachverhaltes — wenigstens so weit dies in dem, uns zu Gebote stehenden Rahmen zweier Feuilletons erreichbar ist — zur Berathung und Entscheidung dieser Frage herantreten könne.

Wie bekannt, beträgt die der jeweiligen Theaterunternehmung seit Jahren gezahlte und auch von den heuer eingekommenen Bewerbern für die kommende Saison in ungeschmälertem Maße beanspruchte Subvention (nebst den ihr außerdem noch alljährlich zugewiesenen 13 Theaterfondelogen im beiläufigen Erlöse von circa 1500—2500 fl.) im Varem netto 4000 fl. De. W. Da nun der, obgleich zur

Zahlung hiezu zunächst berufene Landesausschuß an dieser Summe bloß mit dem, im Gegenhalte zu der slovenischen Subvention per 2400 fl. geradezu lächerlich geringen Betrage per 900 fl. participiert, so entfällt somit die Deckung des ganzen übrigen Restes per 3100 fl. auf die Logenbesitzer und Theaterfreunde Laibachs, welche diese Summe jahrein, jahraus im Privatsubscriptionswege mühsam aufzubringen genöthigt sind. Zu diesem Zwecke verpflichteten sich die in dieser Angelegenheit natürlich auch materiell sehr wesentlich mitinteressirten Logenbesitzer in einer vor einigen Jahren abgegebenen bindenden Erklärung zur Zahlung eines fixen, jährlichen Beitrages, welcher für Parterrelögen auf je 35 fl., für Logen im I. Range auf je 40 fl., und für die im II. Range auf 30 fl. festgesetzt wurde und von allen 55 (16 + 18 + 21) Privatlogen zusammen genommen einen Jahresbeitrag von 1890 fl. erzielt. Die von der krainischen Sparkasse, diesem in unermüßlichem Wohlthun und Unterstützen aller edlen und humanen Zwecke einzig dastehenden heimischen Anstalt, mit dankbar anzuerkennende Generosität alljährlich gespendete Theatersubvention per 300 fl. hinzugerechnet, ergibt eine Summe von 2190 fl. wohnach also zu dem, wie oben angeführt, privaterseits aufzubringendem Subventionszuschusse per 3100 fl. noch immer nahezu 1000 fl. mangeln, welche von dem übrigen, nicht logenbesitzenden Theater-

Politische Rundschau.

Laibach, 23. März.

Inland. Beide Häuser des Reichsraths hielten am Samstag Sitzung. Im Abgeordnetenhaus, welches seine letzte Sitzung vor der Vertagung des Parlamentes abhielt, wurde die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Fusion der Nordwestbahn fortgesetzt und schließlich der Vertagungsantrag des Abg. Fux angenommen. Vorher hatte der Finanzminister das Wort ergriffen, um die Stellung der Regierung gegenüber der Vorlage zu beleuchten. Zum Schlusse folgte eine Reihe von Interpellationsbeantwortungen, worauf das Abgeordnetenhaus sich vertagte. — Der galizische Landesmarschall, Fürst Leo Sapieha, der im Osenheimprozeß als Zeuge vorgeladen wurde, wurde „über eigenes Ansuchen“ der Würde eines Landesmarschalls enthoben und der ehemalige Ministerpräsident Graf Alfred Potocki zum Landesmarschall ernannt.

Aus Böhmen ist eine ebenso unerwartete wie erfreuliche Nachtragmeldung über den Ausgang der Städtewahlen zu berichten. In der Gruppe der Städte Landkron, Wildenschwert und Böhmisches Trübau ist es nemlich den deutschen Wählern Landkron diesmal gelungen, die Majorität zu erringen und die Wahl des verfassungstreuen Kandidaten Niederle durchzusetzen. Schon seit zehn Jahren war die durch verfassungstreue und deutsche Gesinnung ausgezeichnete Stadt Landkron, Dank ihrer Zusammenkoppelung mit den zwei anderen tschechischen Städten, der directen Vertretung im Landtage beraubt. Die Tschechen pochten mit besonderer Genugthuung auf ihre Parteiherrschaft in diesem Bezirke, in dem sich vor seiner Einsperrung wegen Betruges früher immer der Eigentümer der „Politik“ hatte wählen lassen. Die Wahl eines verfassungstreuen Abgeordneten in diesem Bezirke ist für die föderalistische Opposition in Böhmen, für Alt- wie für Jungtschechen ein ebenso schwerer Schlag, wie bei den vorjährigen Wahlen der Verlust des Tauscher Bezirkes, wo bekanntlich wider alles Erwarten die Wähler sich selbst einen verfassungstreuen Kandidaten aufstellten, der auch die Majorität erhielt.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 19. d. hat die äußerste Linke wieder einmal zum Fenster hinausgesprochen. Ernst Simonfi warf anläßlich des Finanzbudgets der Regierung, speciell aber dem Finanzminister Szell Unehrllichkeit vor, da die Regierung jene Steuererhöhungen, welche sie vor den Wahlen zu perhorrescieren vorgebe, nach den Wahlen einzuführen be-

absichtige. Szell wies diesen Angriff mit der Berufung auf jene Erklärung zurück, in welcher die Regierung für den Fall, als die gegenwärtig geplanten Maßregeln, unter welchen sich auch eine Steuererhöhung von fünf Millionen befindet, zur Beseitigung des Deficits nicht ausreichen sollten, eine weitere Steuererhöhung in Aussicht gestellt hatte. Gegen den Vorwurf der Unehrllichkeit verwahrte sich Szell unter allgemeinem Beifall in energischer Weise. Im Oberhaus kündigten Graf Ferdinand Zichy und Graf Johann Gyrafy, der erstere unter Berufung auf die im Hause weiterverbreiteten Tendenzen, die Bildung einer conservativen Partei, respective einen Anschluß an die Partei Sennyey als Corollar zu der neuen Parteibildung im Unterhause an.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhause vertagte Samstag seine Sitzungen bis zum 5. April. Die dritte Lesung des „Protokollgesetzes“ wird erst nach dem Wiederzusammentritt des Hauses vorgenommen werden; inzwischen wird man sich auch über die Frage schlüssig machen, in welcher Weise clericale Ueberraschungen, wie die Verlesung der Encyclica, abzuwehren sind. Einer erheblichen Beschränkung der Geschäftsordnung zeigt sich die liberale Presse nicht gerade sehr geneigt. Die „Nationalzeitung“ meint mit dem Abgeordneten Gneist, daß die Zeit des Redens überhaupt vorbei und die des Handelns gekommen sei. Man discutiere heute um nichts anderes mehr, als ob eine Anzahl von Personen in Preußen gleichsam exterritorial seien und das Recht zum Widerstand gegen die Staatsgewalt besitzen. Derlei könne aber überhaupt nicht zur Discussion kommen.

Zu dem im Namen der preussischen Bischöfe vom Erzbischof von Köln an das preussische Abgeordnetenhaus gerichteten Protest bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Wenn die Bischöfe sich wirklich gegen das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung negativ verhalten und die Bildung der Gemeindeorgane zu verhindern suchen werden, so wird die Folge sein, daß der Staat die Verwaltung des gesammten Pfarr- und localen Kirchenvermögens commissarisch in die Hand nehmen muß. Eine enorme Frage, welche aber die Bischöfe mit sehenden Augen herbeiführen.“

Das Ereignis in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 16. d. M. war, daß Gladstone zum erstenmale in dieser Session das Wort ergriff, ein Ereignis, das von den Oppositionsbänken mit lautem Jubel begrüßt wurde. In seiner kurzen aber sehr geistvollen Rede warnte er die Regierung vor einer reactionären Gesetzgebung

über den Stellenverkauf im englischen Heer, und fragte, ob es weise, patriotisch oder selbst schädlich für das Haus sei, sich mit einer Gesetzgebung zu beschäftigen, die darauf hinziele, dem Reichthum einen Vortheil über Fähigkeit, Bildung und Fleiß einzuräumen. — Uebrigens wurde nach lebhafter Verhandlung, in welcher auch der neue Führer der Opposition, Hartington, sich betheiligte, die reactionäre Vorlage der Regierung angenommen.

Die madriider Regierung gibt mittelst der Echtheit des Uebereinkommens mit Cabrera zu, indem sie nur erklärt, die Veröffentlichung hierauf bezüglichen Urkunden sei nicht von ihr ausgegangen. Die den Carlisten darin zugestanden Bedingungen sind ein sehr beredetes Zeugniß, daß die Regierung sich nicht die Macht zutraut, Bürgerkrieg mit den Waffen zu beendigen. Es ist jetzt geradezu eine Lebensfrage für die madriider Regierung geworden, daß die Carlisten wenigstens die Mehrzahl nach das Uebereinkommen wirklich annehmen. Es gehen der „Pr.“ hierüber folgende Andeutungen zu: „Die sogenannten Alten unter den Carlisten, die Veteranen, die Carlisten von reiner Race, sowie die Jungen, welche sich nur aus Gegen die Revolution den Carlisten angeschlossen sind mit Cabrera einverstanden. Dagegen bekämpfen die Glücksmacher, sowie die Neokatholiken leidenschaftlich den Gedanken eines friedlichen Ausgleichs. Zwischen den beiden Gruppen dürfte jetzt zum offenen Conflict kommen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Kaiser Ferdinand. Man schreibt dem „L.“ aus Prag: Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand werden zwar beruhigende Bulletins ausgegeben, ist die Situation mit Rücksicht auf das hohe Alter des Kaisers eine entschieden ernste. Falls das Schlimmste eintreten sollte, so kann man sich auf große Veränderungen in der Kaiserin Hofburg gefaßt machen. Die Kaiserin dürfte verlassen und sich auf ihren prächtig restaurierten Sitz im Venetianischen zurückziehen, während in der Hofburg Erzherzog Karl Ludwig einziehen soll, der in den vor drei Jahren gemachten Testamenten als Erbe der scheidenden Kaiserin als Co-Regent des Reichthümer des Kaisers Ferdinand eingesetzt worden ist und auf dessen förderndes Einwirken die Kunstgenossenschaften Prags bereits große Hoffnungen setzen. Jetzt gehen ein großer, wenn nicht der größte Theil der Reventilien des Habsburger Hofes, selbstverständlich ohne Wissen und ohne Willen des kranken, greisen Kaisers, nach Spanien zur Erhaltung der carlistischen Truppen. Es ist bekannt, wie bescheiden der Haushalt am Hofe ist, während das Einkommen bei der musterhaft rationalen Verwaltung

publicum im Subscriptionswege hereingebracht, respective, um uns eines mehr richtigen als klassischen Ausdruckes zu bedienen, — herausgepreßt werden müssen.

Wie schwer dies nun alljährlich ging, wie viel Aufopferung an Zeit, Mühe und persönlichen Interessen es die einzelnen Comitésmitglieder, vor allen ihrem mit unermüdlichem Eifer und einer seltenen geradezu bewunderungswürdigen Geduld und Unverdroßtheit sich der Geschäfte widmenden Obmannen, Herrn Director Wahr, kostete, alljährlich die vielen, oft 3 bis 4mal wiederholten Gänge, Vorstellungen u. s. w. zu den erwähnten 55 Theater-Großgrund- und übrigen p. t. Kleinbesitzern zu unternehmen; wie mitunter so manche peinliche und unangenehme Erfahrung mit in den Kauf genommen werden mußte, bis es endlich nach langen Mühen und Plagen gelang, die benötigten Summen aufzubringen, um das nächste Jahr gleich wieder mit derselben sauren Arbeit von vorne zu beginnen, — das vermag nur derjenige ganz zu ermessen, der selbst schon einmal in seinem Leben mit ähnlichen undankbaren Vertrauensstellen beglückt wurde und den Leidensleth derartiger von Jahr zu Jahr wiederkehrender Preßgänge persönlich auszukosten Gelegenheit hatte! Daß sich das Comité dessenungeachtet diese Arbeit nicht verdrücken ließ, und sich derselben jahrelang mit Eifer und unverdroßener Geduld

unterzog, beweist eben nur, wie sehr das Theaterpublicum Laibachs demselben zum Danke verpflichtet ist, läßt andererseits aber auch seine vor einigen Tagen erfolgte Missionsniederlegung, wie wir, trotz unseres lebhaften Bedauerns hierüber, offen zugehen müssen, nicht ganz unerklärlich erscheinen.

Was das Comité hauptsächlich hiezu veranlaßte, war eben der Umstand, daß die Theilnahme des Publicums an dem Theater von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr erlahmte, die Subscriptionsgänge immer schwieriger und erträgnisärmer wurden, wo nicht sogar directer Abweisung begegneten, und selbst subscribierte Beträge — wie wir dies namentlich seitens einiger Logenbesitzer anzuführen in der Lage wären — oft gar nicht oder nur in reducirtem Maße gezahlt wurden, so daß sich die Arbeit des Comité's immer schwieriger und undankbarer gestaltete, um endlich im Laufe der heurigen Saison sogar bis zu einem ausgesprochenen, noch heute unbedeckten Deficite von nahezu 200 fl. ö. W. heranzuwachsen, obgleich vom vorigen Jahre her noch ein Ueberschuß von 230 fl. existierte, der heuer natürlich hiezu geschlagen und zur theilweise Deckung des ursprünglich eigentlich über 400 fl. betragenden Abganges verwendet wurde. Es ist nach allem dem somit wohl evident, daß ein entscheidender Schritt gefaßt werden muß, um dieser sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Misere radical abzuhelfen und unsere Theaterfrage

ein für allemal auf gesündere und verlässlichere Füße zu stellen.

Wenn wir die einzelnen Factoren in Betracht ziehen, die naturgemäß in erster Linie dazu beitragen wären, die Sicherstellung unserer Theaterverhältnisse in die Hand zu nehmen, so tritt uns zunächst das Land selbst, beziehungsweise dessen executive Vertretungskörper, der Landesauschuß, als derjenige entgegen, von dem wir, wenn es nach Recht und Billigkeit ginge, entschieden eine weit ausgiebigere die bisher geübte Unterstützung des deutschen Theaters dieses so wichtigen socialen Bildungsmittels als Stände, erwarten und beanspruchen dürfen. Klingt es nicht wie Ironie, wenn wir lesen, daß im Land die wenigen, kaum 24 bis 30 ständliche Vorstellungen mit einer Jahressubvention per 2400 somit per Abend mit 80 bis 100 fl. ö. W. (1/2) subventioniert, während es die in künstlerischer und bildlicher Hinsicht unergleichlich höher stehenden 150 deutschen Vorstellungen mit einem wahren Bettelgelde von 900 fl., also mit 6 fl. per Abend, abfindet; abgesehen hiervon, daß diese 900 fl. zugestandenermaßen eigentlich keine Subventionierung des deutschen Theaters sondern nur ein demselben als Entschädigung für den Ablaufsumme für die abgetretenen vier Abende pro Monat zukommender Betrag sind, daher also genommen auch nur der vom Lande für die Subventionierung der slovenischen Vorstellungen geleisteten

schaft auf den kaiserlichen Domänen sich von Jahr zu Jahr steigert. So hat z. B. die Milchwirthschaft im letzten Jahre allein einen Reingewinn von 100,000 fl. ergeben. Jetzt lebten dem greisen Kaiser die Kräfte, um zu verhindern, daß Millionen zur Anfachung des Brandes, der Tausenden das Leben kostet, nach Spanien gehen, aber als vor zwanzig Jahren in einem Burgstülzel am Grabschm Feuer ausbrach und das Militär zum Löschen herbeieilte, da rief Kaiser Ferdinand, man solle es lieber fortbrennen lassen, ehe das Leben eines Soldaten gefährdet werde. Nach dem Brande erhielt die Quarta des Gymnasiums der Neustadt als Stillungsfrage, den Brand in der Hofburg zu beschreiben. Ein Schüler erwähnte in der Aufgabe rührend der eben citirten Worte Kaiser Ferdinands. Dem Klassenlehrer (jetzt ein Domherr) glückte es, diese Stillungsfrage vor die Augen des Kaisers gelangen zu lassen, worauf die Klasse mit dem Bilde des heiligen Moysis und der betreffende Schüler (ein Israelit) mit einer hebräischen Prachtbibel vom Kaiser beehrt wurde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Krainischer Grundentlastungsfond.) Der krain. Landesauschuss hat beschlossen, den Voranschlag des krainischen Grundentlastungsfond pro 1876 in den Erfordernissen mit 630,962 fl., in der Bedeckung mit 412,556 Gulden 80 kr., darunter 20perz. Zuschläge zu den directen Steuern per 200,000 fl., 20perz. Zuschläge zur Verzehrungssteuer mit 61,816 fl. 80 kr., sohin in einem erforderlichen Staatsvorschuße von 218,405 fl. 20 kr. dem Landtage vorzulegen, sowie das Ansuchen der k. l. Regierung auch pro 1876 einen 20perz. statt des 10perz. Verzehrungssteuerzuschlags den Einkünften des Grundentlastungsfondes zu erwirken, dem Landtage zur Schlussfassung mitzutheilen.

(Gemeinderathswahlen.) Ueber Beschluß des Gemeinderathes vom 9. März l. J. wird den Wahlberechtigten bekannt gemacht, daß die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath für das Jahr 1875 im städtischen Rathsaale in nachbenannter Reihenfolge vorgenommen werden: a) Der dritte Wahlkörper wählt am 5. April l. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr, fünf Gemeinderäthe. Sollte eine engere Wahl notwendig werden, so wird diese den nächsten Tag von 3 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden. b) Die Wahl des zweiten Wahlkörpers für drei Gemeinderäthe findet am 6. April l. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr, eine etwa notwendig gewordene engere Wahl am 7. April von 8 bis 12 Uhr statt. c) Der erste Wahlkörper wählt zwei Gemeinderäthe am 8. April l. J. in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, eine nöthige engere Wahl wird denselben Tag nachmittags von 3 bis 6 Uhr vorgenommen werden. Die Wählerliste und Stimmzettel werden den Herren Wahlberechtigten demnächst zukommen gemacht werden. Hievon werden dieselben mit dem Beifügen verständigt, daß nach § 39 der hierortigen Gemeindeordnung

mention zugezählt werden müßten, was dieselbe auf 3300 fl. erhöhen und die maßlose Ungerechtigkeit dieses Zifferntableaus noch viel flagranter erscheinen lassen würde. Vielleicht gelingt es unseren liberalen Abgeordneten im Landtage, insbesondere dem ebenso thätigen als hochbegabten Vertreter der Stadt Laibach, hierin Abhilfe zu treffen und die Landesvertretung zu einer ausgiebigeren und gerechteren Unterstützung des deutschen Theaters zu bewegen; weshalb wir uns auch erlauben, ihnen diese Frage, für deren glückliche Lösung sie sich gewiß des herzlichsten Dankes aller Theaterfreunde Krains versichert halten können, anlässlich der bevorstehenden Landtagsession auf das wärmste und dringendste anzupfehlen. Als zweiten Factor, der, wenn auch nicht in welchem Maße wie das Land, so doch sicherlich auch in gewisser Hinsicht berufen wäre, etwas für die Erhaltung des Theaters zu thun, glauben wir mit Recht wohl auch die Stadtgemeinde Laibach nennen zu können. Die Bewohner Laibachs participieren zunächst an den Vortheilen und Unnehmlichkeiten einer guten Bühne, und ebenso sind es gleichfalls in erster Linie wieder die Bürgerschaft und die Gewerbesteuere unserer Stadt, denen die zahlreichen, nicht unbedeutenden materiellen Zuflüsse, die mit der alljährlichen Anwesenheit eines verhältnismäßig so bedeutenden Körpers, wie ihn unser Theater an

allfällige Einwendungen gegen die Giltigkeit der stattgefundenen Wahlen binnen längstens acht Tagen nach vollendetem Wahlaacte beim Gemeinderathe einzubringen sind.

(Probewahlen.) Zahlreiche Wähler des dritten Wahlkörpers versammelten sich gestern abends im Clubzimmer der Casino-Resurrection zum Zwecke einer Probewahl als Ersatz der nach den Bestimmungen des städtischen Gemeindestatutes austretenden Gemeinderäthe Fink, Hauffen, Komar, Mitusch und Plaut. Der Obmann des Wahlcomités, Herr Carl Deschmann, hielt eine Ansprache an die Wähler, setzte die Wichtigkeit des Wahlaectes auseinander und ermahnte die Wähler nur solche Männer mit ihrem Vertrauen zu beehren, welche sich nicht als willenlose, blinde Werkzeuge für nationale oder clericale Zwecke wüthen lassen, sondern, von der Wichtigkeit ihres Mandates durchdrungen, zum besten des Gemeinwohles zu wirken bereit wären. Bei der vorgenommenen Probewahl vereinigten die Herren Jos. Hauffen, Franz Doberlet, Dr. Emil Ritter v. Stöckl, Lorenz Mitusch und Joh. Komar die Mehrzahl der Stimmen für sich. — Die Probewahlen des zweiten Wahlkörpers finden heute um 8 Uhr abends statt.

(Bei der Verlosung) zum besten des krainischen Schulschennigs, wurde dem Inhaber des Loses Nr. 68 der Gewinn bestehend in zwei Desfarbendruckbildern zutheilt.

(Der vierte und letzte Kammermusikalabend) findet morgen statt. Zur Ausführung kommen: W. A. Mozart: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, A-dur; F. Schubert: Streichquartett-Satz (Fragment), C-moll; Robert Schumann: Quintett, Es-dur, für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell.

(„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 12.) Illustrationen: Anton Rubinstein. — Die Kirche in Perchtoldsdorf bei Wien. (Nach der Natur gezeichnet von J. Berndl.) — Bilder aus Norwegen: In Romsdalen. — Bilder aus Norwegen: Die Horuntinderne. Das Krankenhaus in Christiansund. Im Fjord von Framnäs. Fjord von Feblungnaejet. — Kirchengang der Schuljugend. (Nach einem Gemälde von B. Bantier.) — Albanesische Trachten. (Nach Photographien auf Holz gezeichnet von J. W. Frey.) — Der Südsturm im Canal la Manche. — Jean Baptiste Camille Corot. — Derte: Heimathlos. Von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Die Ernährung des Menschen. Von Dr. S. Hajek. — Jean Baptiste Camille Corot. — Bilder aus Norwegen. — Kirchengang der Schuljugend. — „Zu spät.“ Novelle von Capitän A. Dillinger. (Schluß.) — Südsturm im Canal la Manche. — Die Kirche in Perchtoldsdorf. — Albanesische Trachten. — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen, von George L. Allen. Deutsch von Laver Niedl. (Fortsetzung.) — Anton Rubinstein. — Die Bilder vom Nordpol im wiener Künstlerhause. Von Emerich Kanconi. — Kleine Chronik. — Schwab.

Verstorbene.

Den 22. März. Josefina Strull, Fleischhauerskind, 14 Monate, Polanavorstadt, Tuberculose. — Apollonia Bonadaj, Privatsehreibers-Witwe, 31 J., Hühnerdorf Nr. 37, Gehirnhautentzündung.

Personen erfordert, verbunden sind, zugute kommen; und endlich bildet das Theater gewiß auch für viele, die geneigt sind, sich hier niederzulassen, einen sehr wesentlichen und nicht selten ausschlaggebenden Anziehungsgegenstand, ohne welchen sich vielleicht so mancher von ihnen ohneweiters für ein anderes Domicil entscheiden und unserer, im Winter außer dem Theater wohl nur sehr wenig anderweitige Zerstreuungen bietenden Stadt den Rücken kehren würde.

Dies sowie noch manche andere Momente, die wir — auch abgesehen von dem selbstverständlich auch hier seine unverminderte Giltigkeit habenden Momente der allgemeinen Bildung und Geschmacksveredelung — noch anzuführen in der Lage wären, sind gewiß genug der Gründe, die für unsere Ansicht sprechen und die es daher zum mindesten nur recht und billig erscheinen lassen würden, wenn auch die Vertreter unserer Stadt sich entschließen wollten, zur Erhaltung und besseren Fundierung der deutschen Bühne einen entsprechenden, wenngleich auch mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der Gemeinde nur bescheidenen Jahresbeitrag zu bewilligen. Sie dürften die vollste Gewissensüberzeugung mit sich nehmen, hiemit gewiß keinem unwürdigen Zwecke zu dienen und nur einem ebenso wohlberechtigten als nachahmenswerthen Beispiele vieler anderer Städte, humaner Corporationen und Institute, die

Probewahlen.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen. Dieselben finden statt:

Für den II. Wahlkörper:
heute, 23. März l. J.

Für den I. Wahlkörper:
Mittwoch, 24. März l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren Wähler dringendst erjucht wird, werden im Casino-Glassalon abgehalten und beginnen jedesmal abends 8 Uhr.

Laibach, am 18. März 1875.
Vom Central-Wahlcomité
des constitutionellen Vereins.

Witterung.
Laibach, 23. März.
Herlicher Morgen, dann trübe, schwacher Ost. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8.9°, nachmittags 2 Uhr + 4.2° C., (1874 + 9.4°; 1873 + 9.8° C.) Barometer 731.75 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 2.7°, um 6.0° unter dem Normale.

Telegraphischer Coursbericht
am 23. März.
Papier-Rente 71.40 — Silber-Rente 75.85 — 1860er Staats-Anlehen 112.40 — Bankactien 963. — Credit 237.25 — London 111.40 — Silber 104.50. — S. l. Ritz-bucaten 5.23. — 20-Francs Stücke 8.88. — 100 Reichsmark 54.45.

Bahnarzt
Docent Dr. Tanzer
aus Graz

ordiniert hier, Laibach, „Hotel Elephant“, Zimmer Nr. 36 und 37, 2. Stock, in der Bahnheilkunde und Bahntechnik täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends. (203) 2-1

Aufenthalt bis inclusive Charfsamstag.
Dr. Tanzers Antiseptikon-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta sind zu bekommen bei den Herren C. Mahr; Apotheker Dirschwig und Piccoli in Laibach und in den Apotheken in Krainburg, Laak und Stein.

das Gleiche thun, gefolgt zu sein. Als ein, wenngleich subjectiv nicht ganz gleichartiges, so doch in mancher Hinsicht ähnliches und einen Vergleich daher immerhin zulassendes Beispiel wollen wir nur auf die laibacher Sparkasse kurz hinweisen, also auf ein Institut, das seinen Statuten nach gewiß ebensovienig wie die Stadtgemeinde die Verpflichtung hat: das Komödie spielen — wie unsere Gegner nach bekannter Manier wohl sagen würden — mit den blutig gezahlten Zinsgroßchen des slovenischen Volkes zu unterstützen, das aber in richtiger und verständnisvoller Erfassung des Werthes und der hohen Bedeutung, den ein gutes Theater in kultureller Hinsicht für die allgemeine Bildung und Veredelung des Menschen überhaupt hat, es mit seiner Stellung und eigentlichen Bestimmung trotzdem sehr wohl vereinbarlich findet, einen kleinen Theil seines Gewinnes neben zahllosen anderen humanen und edlen Acten alljährlich auch diesem Zwecke zu widmen. Wir und mit uns gewiß noch viele Gesinnungsgenossen, dessen sind wir überzeugt, würden es daher mit freudigem Danke begrüßen, wenn dieser unser bescheidener Appell Anklang und unter den Gemeindevetretern einen von dem gleichen Gesichtspunkte ausgehenden, berufenen und beredteren Anwalt, als wir dies zu sein imstande sind, finden würde. (Schluß folgt)

Dank.

Am Schlusse der diesjährigen Theatersaison sage ich allen p. t. Herren Opernfreunden für das mir durch Herrn Kaufmann Birler überreichte Präsent meinen innigsten Dank.

Dalfy.

Zur Theaterfrage!

Will man, daß unsere Theatercalamität ein für alle mal beseitigt werde, muß vor allem erst dieses seit Jahren bestandene Theatercomité aufgelöst werden; es hat sich heuer abermals bewiesen, daß dieses System zur Erhaltung und Hebung unseres Kunstinstitutes ein durchaus verfehltes war und ist.

Es soll ein Comité bestehen, und zwar nur aus Logenbesitzern, und nur von denselben gewählt werden, dessen Aufgabe es dann ist, im Vereine mit der Landschaft, die Mittel zur Erhaltung und Führung des Theaters ausfindig zu machen und dieselben zu ermöglichen. Eben so hat dieses Comité bei Verleihung des Theaters dann zu intervenieren, wie und unter welchen Bedingungen das Theater an die Unternehmer zu überlassen sei; denn die Eigenthümer unseres Theaters sind jedoch nur die Landschaft und die Logenbesitzer, 54 an der Zahl, unter denen sich doch welche finden werden, die ihr eigenes Interesse und ihre Rechte, sowie das der übrigen Logenbesitzer zu wahren und zu vertreten im Stande sein werden.

Denn ein öffentliches Institut, wie das Theater eines ist, dies muß jeder Unbefangene einsehen, kann auf die Dauer mit Subscriptionsbeiträgen nicht erhalten werden.

Schigan,
als Logenbesitzer.

Agentie für Landwirthschaft und landwirth. Industrie, Wien, III. Caeleianergasse Nr. 20.

1. Besorgung landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge. 2. Dneblinburger Rübensamen pr. Zollcentner 10 bis 10¹/₂ fl. je nach Station. 3. Inländischer Rübensamen pr. wiener Zentner 10 fl. loco Brünn. 4. Hauptagentur der Abtheilung des Großgrundbesitzes bei Versicherung gegen Hagelschäden bei der österr. Hagelversicherungsgesellschaft in Wien. 5. Grazer Phosphatdünger (aus Fatalien loco Wien oder Graz pr. Zollcentner 3 fl. d. W. Analyse 2 und 5 Perz.

Stickstoff, 10 bis 12 Perz. Phosphorsäure in einer des Pflanzen leicht assimilirbarer Form: Zollcentner Superphosphat 14 Perz. lösliche Phosphorsäure garantiert pr. Perz. Phosphorsäure, Untersuchung, Vereinslaboratorium des Ribenzuckervereines in Wien 20¹/₂ kr. 5 W. Bei größter Bestellung entsprechende Preisermäßigung. 6. Kötting Dampfschiffapparate. 7. Patente: Sebor, Reischauer, Schomel, Schwarz, Siegl, zu ionstigen in das Fach einschlagenden Geschäften empfiehlt sich bestens.

Die Agentie für Landwirthschaft und landwirthschaftl. Industrie: (Ed. Siegl) Wien, 1. März 1875. (162) 3-3

Angenommene Spenden.
Am 23. März.
Hotel Stadt Wien. Pilsy, Privat, Kapjone. Anoll, Fikler und Singer, Weisende; Eisler, Km., Wien. Frau Reichensg., Welsch. — Kiedl, Km., Mannheim. — Levi, Hoching. — Hotel Glesant. Aufschlager, Wöhlbach. — Puffe, Wien. — Baron Gusschreiber, Mottling. — Walonig, Titon. — Frau Droula, Wabmannsdorf. — Lantur, Professor, Götz. — Prohaska, Marburg. — Dr. Hofer, Graz. — Kaiser von Oesterreich. Jallit Cecilia, Krain.

Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung** der wiener Communal-Anlehens-Prämienlose:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffern 200,000 fl. 200,000 fl. etc. von 200,000 fl. 200,000 fl. etc.

Originallose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl.

Promessen zur Ziehung am **1. April** Haupttreffer **200,000 fl.** jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch: **Joh. Ev. Wutscher in Laibach.** (174) 12-8

Billige, gute Herren- und Damenwäsche,

Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermäntel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

(81) 50-14

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma Schostal & Härtlein.

Filialen:

Odessa Deribas- & Ecaterinenstrasse. **Mailand** Corso Vittorio Emanuele Nr. 30. **Turin** Via Roma Nr. 11. **Florenz** Via Cerretoni Nr. 30. **Rom** Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikpreise.

Herrenhemden aus feinstem, bestem englischen Schirting (Chiffon) mit glatter oder Faltenbrust, mit oder ohne Kragen à fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Schirtinghemden, Brust und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2.50, 3, mit Phantastik-Leinwand à fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinwand, Ball- oder Hochzeitshemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Leinen-Herrenhemden aus guter echter Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantastikbrust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeitshemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

Farbige Herrenhemden, einfarbig (in 500 verschiedensten, neuesten Mustern) à fl. 2.25, 2.50, vom feinsten französischen Hemdfloss à fl. 3, von unappretirtem Gerton à fl. 3; Oxfordhemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Weiß- oder Staubhemden) à fl. 2.75, 3, 3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75. Muster werden bereitwillig gesendet.

Herren-Unterhosen zum Tragen oder zum Anziehen, deutsche, französische oder ungarische Hacon, von ungeschickter Handseidwand fl. 1.25, von schwerer rumburger oder Lederleinwand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Hacon fl. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht nach an der Außenseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bandweite und Seitenlänge anzugeben.

Herrenkragen von feinstem Chiffon, das halbe Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Chiffon, das halbe Duzend fl. 2.50 und fl. 3, von feinstem Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.

Leinentaschentücher, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinstem rumburger Leinen fl. 1.75, 2, 2.50, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Watistüchel mit farbigem Rand, das halbe Duzend fl. 1.50; von feinstem Leinen à fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Watistüchel, von feinstem französischem Batist, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.

Damen-Taghemden aus echter Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1.50, 1.75; ausgeklungen fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schlitze oder auf der Achsel zum Anziehen mit geschl. Streifen fl. 3, 3.50; mit gestickten Streifen (Handfächer) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantastikhemden, garnirt, mit gestickten Streifen à fl. 3.50, 4; hochfein gestickte Damenhemden à fl. 4.50, 6, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Schirting oder Chiffon, glatt mit Zug à fl. 1.20, mit Schlitze oder auf der Achsel zum Anziehen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.

Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, Kragen und Manschetten, aus englischem Chiffon, mit Säumchen à fl. 2.25; mit Eattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3.50, aus echtem Leinen à fl. 2.70, 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.

Nachtorsetts (Camisols), glatt, vom gutem feinen Chiffon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen gepuyt fl. 1.40, 1.75, mit gesticktem Ansatz fl. 1.85, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von hochfeinem Percall mit gesticktem Ansatz und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinen Kampong oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halsweite anzugeben. Negligés (Morgenanzüge) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

Damenhosen, von gutem englischen Chiffon mit Säumchen à fl. 1.15, 1.40, mit gesticktem Einsatz, Phantastik à fl. 1.75, 2; hochfein mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Tailleweite und Seitenlänge anzugeben.

Damen-Unterröcke in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Robenröcke von gutem Schirting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einfäßen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb- und Schleppröcke in jeder Länge à fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15. Weißschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.

Frisiermäntel (Poignols), einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen gepuyt à fl. 3.50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Strümpfe für Damen oder Herrensocken, weiß oder gestreift, das halbe Duzend fl. 3.50, 4, 4.50; Knieschleppröcke für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Ecosse das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.

Leintücher-Leinwand, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtwiertel breit, fl. 16, 17, 18, bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; zehnviertel breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

Handtücher in Zwiloh, das halbe Duzend fl. 2.50, 2.75, 3; Damast, das halbe Duzend fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwiloh fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.

Shirtings (Chiffons), neunachtel breit, die Elle fr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 fr. Muster werden bereitwillig eingefendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übergeben wir das Namen- oder Monogrammschilder der bei uns gekauften Wäsche, Tischzeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 Reis vorräthig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 Reis vorräthig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.